

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die Kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 13.

Montag, den 30. Januar 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Emma Eitel

Karl Schober

Verlobte

Wildbad im Januar 1899.

Vivat Fortuna!



Große Stuttgarter Geld-Lotterie

zum Besten der Marienanstalt Stuttgart.

Ziehung bestimmt am 23. März 1899.

Hauptgewinn: 35 000 M. Lose à 2 M.

Geld-Lotterie

St. Sebaldus-Kirche Nürnberg

Ziehung 15. März 1899.

Hauptgewinn: 50,000 M. Lose à 2 M.

Carl Wilh. Hoff.

Sind zu haben bei

Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter nimmt einen ordentlichen Jungen in die Lehre.

Rud. Schmid, Friseur

Koseneck-Göppingen

Näheres bei Fr. Fischer, Maler.

Eine Wohnung

hat bis Lichtmeß oder Georgii zu vermieten.
Chr. Bott, Hauptstr. 89.

Eine Wohnung

für eine ruhige Familie bestehend in 2 Zimmer, Küche, Keller und Bühnenraum hat bis Georgii zu vermieten.

Fritz Romelsch, Holzbauer
Kennebachstraße.

Weichkochende

Erbsen u. Linsen

empfiehlt Chr. Batt.



Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Faßweise und von 1 Liter ab.

Geschäfts-
Copier-
Notiz-

Bücher

empfiehlt

G. Nixinger,
Buchbinder.

Sessel, Vorhanggalerien und Spiegel

in schönster Auswahl empfiehlt billigt

Robert Vollmer.

Glüh-Luft gerösteter Kaffee „Messmer“

* FEINSTE MISCHUNGEN *

In 1 Pfd. & ½ Pfd. Packeten

Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00 Türkische Mischung M. 2.50

Niederlage bei Herrn Gustav Hammer, Wildbad.

A. Decker, Calmbach

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in farbigen und schwarzen Kleiderstoffen von den feinsten u. solidesten Qualitäten bis zu den billigeren Genres zu Hauskleidern, Schürzenzeuge, Baumwollstannelle in einfarbig weiß, rosa, sowie große Auswahl gestreifter u. carrierter Dessins, weiße elsässer Hemdentuche, Madapolames, Crétonnes u. Chiffons, weiße Damaste in einfach u. doppelbreit nur solide Fabrikate, ebenso weiße u. farbige Pelzpiqués u. Barchente.

Muster stehen jederzeit gerne zu Diensten.

Wildbad.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Revier Wildbad.

Das untere linksseitige Kleinenthalsträßle kann nun, aber mit der bisherigen Beschränkung auf die Abfuhr von Staatswalderzeugnissen, wieder benützt werden.

Wildbad.

Die ordentliche Generalversammlung der Krankenkasse der Bauer-gesellschaften des Reviers Wildbad und der Gemeinde Wildbad (Eingeschriebene Hilfskasse)

findet am

Sonntag, den 5. Februar 1899
nachmittags 2 Uhr

im Gasthof z. goldenen Ochsen
statt.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht vom Jahr 1898;
- 2) Neuwahl des Vorstands und der Revisoren;
- 3) Verschiedenes.

Die Mitglieder der Kasse werden auf § 34 Absatz 2 der Statuten besonders aufmerksam gemacht.

Den 28. Februar 1899.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
Gust. Schmid.

Die Faschings-Ausgabe
des Fideleu Pforzheimers
genannt

Großer Schellenhannes

ist per Stück zu 10 Pfg.

zu haben in der Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger“ und bei dem „Austräger.“

Empfehlung.



Empfehle zur gest. Abnahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.

Wagner Lipps Ww.

Vorzügliches

Schuhfett

in Büchsen à 10, 20 und 40 S empfiehlt
J. F. Gutbub.

Hallmayer's konzentrierter

Pflanzendünger

empfehlen

Chr. Batt.

Spirituosen:

Arac de Batavia

Cognac franz.

Heidelbergeist

Kirschwasser

Rum de Jamaica

und diverse feine Liqueure
bingt in empfehlende Erinnerung.

Chr. Brachhold.

Prima Rauchfleisch

fett u. mager

ist zu haben bei

Hermann Kuhn.

Sente Montag wird im wild. Mann gemürmelt.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln, Vorhang-
Galerien, Wiener- und Nuss-
baum-Rohrsessel

in schönster Auswahl.

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Wildbad.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindberger.)

Hauptstraße.

Oldenburgplatz.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.



Große Auswahl in
Kragen u. Manschetten
Gravatten, Corsetten,
weiße u. farbige Hemden,
Kinderschürzen, Sand-
schuhen u Strümpfen
billigt bei

G. Nieginger.



Brautkränze

in großer Auswahl von 3 M an bis zu den feinsten empfiehlt

Anna Kuch.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlen die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

K u n d s c h a n.

Stuttgart. Von J. Kaiserl. Hoh. der Frau Herzogin Wera wurde dem k. Landesgewerbemuseum eine hölzerne Taschenuhr aus dem Nachlasse der verewigten Königin Olga zum Geschenk gemacht. Die Uhr ist von einem russischen Bauern in Moskau ganz aus Holz in sorgfältigster präziser Arbeit hergestellt worden.

Stuttgart, 24. Jan. (Württ. Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt.) Der bereits erwähnt gewesene projektierte Ankauf eines Grundstücks in der oberen Notebühlstraße seitens der Württ. Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt ist nunmehr durch Vermittlung der Firma Chr. Pfeiffer perfekt geworden. Genannte Anstalt erwarb von dem der Firm Joh. Martin Witzemann gehörigen Grundstück bei Haus Notebühlstraße Nr. 131 ein 43 Ar großes Areal um den Preis von 200 000 M. Die Uebergabe erfolgt bereits am 1. April d. J.

Marbach, 23. Jan. Schon seit langer Zeit kam es vor, daß auf dem Güterbahnhof hier für die Vottwarthalbahn bestimmte Güterstücke, teilweise oder ganz entwendet wurden. Auch fehlten in der Kasse öfters Gelder, so daß der Monatsabschluß nie befriedigte. Zigarren, Tabak, Zucker, Kaffee etc. und namentlich Wein wurde entwendet, so daß oft Klagen vorkamen. Es gelang endlich, die Diebe in zwei am Güterbahnhof Bediensteten, Schilling und Gahmann, zu entlarven. Beide befinden sich in Untersuchungshaft. Wie man hört, sollen auch noch andere Personen dabei beteiligt gewesen sein. Die Untersuchung wird Nicht schaffen, seit wie lange diese Diebstähle dauern und in welchem Umfang sie betrieben wurden.

Schorndorf, 24. Jan. Am Samstag abend nach halb 5 Uhr wurde Stationskommandant Schrefelbein von dem Stadtschultheißenamt ersucht, die Schugmannschaft bei Auswerfung einer böhmischen Bande zu unterstützen. Während nun die Schugleute einen gefährlichen Gesellen in Sicherheit brachten, wurden die beiden Landjäger von der Bande sehr hart angegriffen. Die Landjäger waren genötigt, die mit Messern auf sie eindringenden mit wuchtigen Stößen mittels ihrer Karabiner vom Leibe zu halten. Ganz besonders war Stationskommandant Schrefelbein von einem riesenhaften Burschen bedroht. Dieser hatte schon mit der linken Hand den Gewehrlauf erfaßt und holte mit der rechten Hand eben zu einem furchtbaren Stiche gegen das Gesicht aus, als Landjäger Müller durch einen gewaltigen Stoß gegen die rechte Seite des Angreifers, den Stich verhinderte. Aber nicht nur die Männer, sondern auch die Weiber setzten sich in frecher Weise den Polizeiorganen zur Wehr. Bei 2 1/2 Stunden dauerte der Kampf, bis die Bande (40 Köpfe) über die Stadtgrenze gebracht war. Sie schlugen ihren Weg nach Urbach ein und von da zogen sie über Winnenden nach Backnang. Der Staatsanwaltschaft ist Anzeige wegen Aufruhrs erstattet worden und wird wohl die ganze Bande festgenommen werden.

Gmünd, 24. Januar. Infolge einer Reckerei, die unter guten Bekannten am Sonntag nachts beim Verlassen einer Wirtschaft stattfand, hatte ein Goldarbeiter von hier das Mißgeschick, den rechten Fuß zu brechen. Man hatte ihm einen scherzhaft gemeinten Stoß gegeben, der das genannte Unglück herbeiführte.

Schrozberg, 25. Jan. (Unglücksfall.) Heute vormittag ereignete sich im nahen Crailsheim ein schwerer Unglücksfall. Der 20jährige, brave und fleißige Sohn des Bauern und früheren Anwalts Hegel stürzte vom Heuboden auf die Scheunentenne herab und brach das Genick. Der Tod trat fast augenblicklich ein. Den bejahrten Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Freudenstadt, 24. Jan. In Wittendorf, hiesigen Oberamts, stürzte der 57 Jahre alte Joh. Böttinger, Vater von 7 unversorgten Kindern, die Treppe herab, was seinen Tod zur Folge hatte.

Leutkirch, 24. Jan. Heute vormittag erschoss sich hier am Uferand des Stadtwiebers Schultheiß und Geometer Adolf Wörner aus Heiningen, O.A. Göppingen. Durch Postkarte benachrichtigte er das hiesige Stadtschultheißenamt von seinem Vorhaben und bat, seinen Leichnam aufsuchen und das Weitere besorgen zu wollen. Wörner hatte noch eine Barschaft von 200 M bei sich, steht mitte der 40er Jahre und ist laut Ehevertrag seit 4. Febr. 1888 verheiratet.

Karlsruhe. Eine jene Art von Wetten, die schon so oft Unheil nach sich gezogen, und deren Motiv meistens Prahlerei ist, hat sich unlängst in einer hiesigen Wirtschaft abgespielt. Ein Arbeiter wettete, gegen 40 Leberwürste vertilgen zu können. Der Verkäufer sollte die Kosten des Mahles tragen. Obwohl der Wettende sein Wort nicht halten konnte, fielen ihm dennoch 21 Leberwürste, 2 Stück Brot und 1 Cervelatwurst mit Brot und 11 Glas Bier zum Opfer und zwar Alles dies in einem Zeitraum von etwas über 3 Stunden. Natürlich hat der junge Mann das Vergnügen, seine Beche allein zu bezahlen.

Auf der Station Neudorf der neuen Abthalbahn geriet der Bürger Albert Weingärtner, als er das Geleise überschreiten wollte, unter den Nachzug, wobei ihm der linke Arm abgefahren und der Brustkasten eingedrückt wurde. Er war sofort tot. Weingärtner war verheiratet und hinterließ 5 unmündige Kinder.

Dem Reichstage sind bereits 3689 Petitionen zugegangen. Von ernsthafter Prüfung kann bei solcher Unmasse keine Rede sein.

Bismarcks Beisehung wird nur in Gegenwart weniger Teilnehmer vor sich gehen. Das Mausoleum faßt nur 30 Menschen. Herbert Bismarck läßt allen Abordnungen, die sich zum Erscheinen bereit erklären, dankend absagen.

An der Universität Gießen sind die Frauen zum Studium zugelassen worden.

Verschüttet. In einem Steinbruch bei Wesen am Walensee wurden 4 Italiener verschüttet. Alle sind tot.

(Durch einen Hund ersticht.) Ein doppeltes Unglück — so lesen wir in Berliner Blättern — hat Eheleute L. furchtbar schwer getroffen. Ihnen starb in der vergangenen Woche eins ihrer beiden Kinder, ein zweijähriges Mädchen. Während man die Kleine nun Dienstag zu Grabe trug, ließen die Eltern ihren drei Monate alten Knaben unter der Obhut der Großmutter zurück. Die alte Dame, die für gewöhnlich bei einer Schwester des Herrn L. wohnt, hatte ihren Hund, einen kleinen Seidenhund, mitgebracht, und da sich das Kind unruhig zeigte, setzte sie das niedliche Tier dem Knaben als Spielzeug in die Wiege. Das

Kind schlief darauf ein. Als die Eltern dann vom Begräbnis zurückkamen, eilte Frau L. sogleich an das Lager des Söhnchens, wo sie den Hand auf dem Gesicht des Kindes liegend, vorfand. Sie versuchte das Tier und wollte den Knaben aufheben, brach aber ohnmächtig zusammen, als sie gewahr wurde, daß sie in ihren Armen eine Leiche hielt. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod durch Erstickung herbeigeführt war.

Generalpostmeister Poddjelsky ist an der Gicht erkrankt.

Militärische Täuschlinge. Ein seltener Akt fand kürzlich in der evangelischen Kirche zu Litz in Ostpreußen statt. Durch den dortigen Divisionspfarrer Heinke wurde nämlich an zwei Musketieren des Infanterieregiments Nr. 45 die Taufe vollzogen, welche bisher verabsäumt und nunmehr auf Wunsch der beiden Soldaten vorgenommen wurde.

(Das Begräbnis des Geizhalses.) Aus dem Eisaktal wird geschrieben: Vor wenigen Tagen starb in einer kleinen Ortschaft zwischen Klonsen und Bozen im Alter von 78 Jahren ein Bauer. Der Mann, der ein Geizhals war, besaß einen großen Hof und hatte ein Vermögen von 200 000 Kronen. Er war unter der Bevölkerung des inneren Eisakthales allgemein unter dem Namen „die letzte Medizin“ bekannt; mehrere Male wurde er wegen unsauberer Wuchergeschäfte vom Gerichte abgestraft. Das Begräbnis gestaltete sich ziemlich heiter: Schon vor dem „üblichen Totenmahle“ thaten sich Männlein und Weiblein im Wirtshause des kleinen Ortes gütlich um sich zum Leichenbegängnisse nach dem Friedhof tüchtig zu stärken und dem reichen Geizhals die „letzte Ehre“ anzuthun. Viele „Trauergäste“ wackelten und die kleine Ortskapelle vergaß darauf, daß heute ein Begräbnis sei; sie spielten einen sibielen Marsch. Nach der Beerdigung wurde stundenlang getafelt und mancher „Rausch“ nach Hause getragen.

Ueberfall auf einen Bahnzug. Ein Expresszug der Kansas City, Fort Scott und Memphis Bahn wurde in diesen Tagen unweit der kleinen Station Macomb von einem halben Duzend Banditen überfallen und ausgeplündert. Die Räuber entkamen mit reicher Beute. Der Ueberfall geschah gegen 9 Uhr Abends. Ein Mitglied der Räuberbande hatte auf der nächstgelegenen Station den Zug bestiegen und dann in Macomb den Kondukteur durch die Angabe, er wolle dort aussteigen, veranlaßt, das Signal zum Halten zu geben. Kaum stand der Zug still, als sechs mit Revolvern und Winchesterbüchsen bewaffnete Kerle aus einem Hinterhalt hervorstürzten, das Zugepersonal mit heftigen Drohungen einschüchterten und den Lokomotivführer zwangen, mit dem Express- und Gepäckwagen zwei Meilen weiterzufahren. Dort an abgelegener Stelle wurde die Plünderung vorgenommen. Die Banditen packten den Lokomotivführer, schoben ihn als Schild gegen etwaige Kugeln vor sich her bis vor die Thüre des Expresswagens. Nun mußte der Bahnbeamte das Schloß aufbrechen, während ein Räuber ihm die Pistole auf den Nacken gesetzt hatte. Durch zwei Dynamit-Explosionen wurde der große „diebstahlsichere“ Geldschrank vollständig zertrümmert und auch das Innere des Expresswagens demoliert. Gold und Banknoten in schwerer Menge fielen den Räubern in die Hände. Die Passagiere wurden nicht behelligt.

Um Glanz und Ruhm.

Novelle von F. Sutan.

(Nachdruck verboten.)

1.

Es war zu Anfang dieses Jahrhunderts. Die Frühlingssonne, welche mit warmem Strahl die alte Mutter Erde erwärmte, und Knospen und Blumen hervorlockte, schaute auf eine etwas andere Welt wie die heutige herab. Langsamer und gemessener bewegte sich das Weltgetriebe; das rastlose Streben und Ringen, das ruhelose Jagen nach dem Glück, hatte die Menschheit noch nicht in so hohem Grade erfaßt, wie zur Jetztzeit. Die Eisenbahnen durchsausten noch nicht das Land, und die Menschen hafteten fester an der Scholle, wo sie das Licht der Welt erblickt hatten. Ihr Gesichtskreis war beengter, ihre Gedankenwelt bewegte sich in begrenzten Schranken. — Der Frühling aber prangte und entzückte ebenso wie jetzt, und die Liebe und die jungen Herzen, die glühten damals ganz ebenso wie heute.

Im Tiergarten zu Berlin war es an einem der letzten Märztag und das junge Grün sproßte überall leuchtend hervor. Gepuzte, fröhliche Menschen wandelten dort im hellen Sonnenschein, und freuten sich des lichten Frühlingstag.

Auf einem weniger belauschten Wege gingen zwei vornehme junge Mädchen in lebhafter Unterhaltung langsam auf und ab, dann und wann in die Ferne spähend, als erwarteten sie noch Gesellschaft.

„Ich kann Euch nicht begreifen, Dich, Luise und Georg, wie Ihr Beide so herzlos in die Zukunft blicken könnt,“ sagte jetzt die kleinere, zierlichere der jungen Damen, mit ernststen Augen in das strahlende Gesicht der Freundin schauend.

Diese, ein schlankes, schönes Mädchen, sah lächelnd hinunter zu ihrer ersten Begleiterin und sagte:

„Ach, Hildegard, unsere Liebe macht uns so glücklich, so selig, da haben die Sorgen gar nicht Raum in unserm Herzen. Und der Frühling, das junge Grün überall, es ist Alles so himmlisch schön, man möchte die ganze Welt umarmen!“

Hildegard schüttelte das zierliche Köpfchen. „Wir lieben uns ja auch herzlich, Benno und ich, aber ich weiß es nicht, so selig und glücklich, so sorglos wie Ihr Beide können wir nie sein.“

„Ihr seid eben viel zu klug und verständig, und nehmt das Leben zu ernst. Benno besonders ist ein wahrer Grübler und Sorgenbrecher.“

„Benno hatte keine heitere Jugend gehabt, er hat mit Not und Entbehrungen kämpfen müssen, das macht alt und ernst vor der Zeit,“ entgegnete die Freundin.

„Aber nun ist das Glück in lieblichster Gestalt zu ihm gekommen. Er nennt Dich sein; und des Geldes und Reichthums hast Du auch genug!“

„Oder vielleicht auch nicht,“ versetzte Hildegard mit einem leisen Seufzer. „Ich fürchte, Papa hat diesen Winter zu viel Ausgaben gehabt, oder sonst Verluste erlitten. Er ist so sonderbar seit einiger Zeit, spricht von Sparen und Einschränken, und denkt sogar daran seinen Abschied als General zu nehmen und nach dem einsamen Waldfelde mit uns überzusiedeln. Dort zu leben, von

allem Verkehr mit der Welt abgesperrt, in der trostlosen Gegend. Dieser Gedanke ist entsetzlich für mich und meine Mutter!“

Ein leichter Schatten flog über Luises helle Züge.

„Es ist unmöglich, daß Ihr Euer großes Vermögen verloren haben solltet. Aber ich bin so arm,“ sagte sie, „ich habe nichts als mein Herz voll warmer Liebe und schöner Hoffnung. Doch sieh, da kommen Georg und Benno,“ unterbrach sie sich, und begrüßte dann strahlenden Antlitzes den Geliebten, Georg v. Dahlberg, den Bruder Hildegards, der mit Benno von Feldern, Hildegards Verlobten jetzt zu den beiden Damen herantrat.

Beide Herren waren stattliche Offiziere in den schönsten Jahren der Jugend.

Georg erfaßte stürmisch beide Hände Luises, unendlich glücklich schauten sie sich in die hellen Augen, dann zog er ihren Arm durch den seinen, und fröhlich plaudernd gingen sie dahin in das blühende Paradies des Frühlings. Das andere Paar folgte etwas langsamer. Ein warmer Strahl von Zärtlichkeit verklärte die stolzen, fast düstern Züge Benno von Felderns, als er in das liebliche Gesicht seiner jungen Braut schaute.

Erst seit Kurzem war das Zoubeiwort gesprochen, welches die Herzen Beider verbunden hatte. Der Winter war in namenloser Seligkeit für Hildegard dahin geschwunden. Der erste Blick, der erste Gruß, der erste Tanz mit Benno. Alles das waren bedeutungsvolle Momente in ihrem Leben gewesen, die hellen Sternen gleich in ihrer Erinnerung strahlten. Und dann war der unvergeßlich schöne Tag gekommen, wo er von seiner Liebe zu ihr gesprochen, und sie das seine Köpfchen an seine Brust gelehnt, in dem süßen Glauben, dort nun geborgen zu sein gegen alle Stürme des Lebens.

Der erste Schatten war aber bald auf ihr junges Glück gefallen, als sie ihren Eltern Bennos Wünsche ihren Eltern mitgeteilt hatte. Die Mutter hatte Hildegard zwar liebevoll in die Arme genommen, und das erglühende Antlitz geküßt, aber ihr Vater, der General von Dahlberg, war in hellen Zorn aufgebraust und hatte dieses Verhältnis seiner Tochter für eine grenzenlose Thorheit erklärt.

„Nie werde ich meine Einwilligung dazu geben!“ erklärte er. „Feldern ist gänzlich ohne Mittel, er kann keine Frau ernähren.“

„Aber Papa, wir sind doch vermögend genug,“ wagte Hildegard zu erwidern. Doch dieser Einwand erregte vollends den Zorn des alten Herrn.

„Also darauf wird spekuliert! Auf mein Geld!“ rief er empört. „O, das sollte diesen leichtsinnigen Herren wohl gefallen, mein Geld in alle vier Winde auszustreuen. Nein, niemals gebe ich meine Einwilligung zu der Heirat! Nicht einen Heller bekommt Ihr. Auch Georg mag darauf sehen, eine reiche Frau zu finden, damit er keine Zulage später braucht. Das Vermögen wird nicht zersplittert, ich habe große Pläne damit: Unser altadelicher Name soll einst als einer der ersten im Lande glänzen; das soll mein Werk sein! Die ganzen vorangegangenen Geschlechter unserer Vorfahren haben nichts getaugt. Sie haben Geld und Gut vergeudet, und nichts gethan für den Glanz und Ruhm unseres Hauses. Jetzt soll es anders wer-

ben, noch spätere Generationen werden mich segnen und meinen Namen mit Hochachtung nennen, wenn ich unser altes Geschlecht wieder zu rechtem Glanz und Ehren gebracht habe.“

„Und Deine Kinder! Sie sollen diesen Plänen gropfert werden? Ihr Lebensglück daran zu Grunde gehn?“ hatte die Frau Generalin darauf mit sanfter Stimme eingewandt, und ihren Gatten dabei durchdringend mit den noch immer schönen blauen Augen nachgeschaut. Doch dieser war allen Vorstellungen gegenüber ungerührt geblieben.

„Wer einer großen Idee leben will, muß jedes Opfer bringen können,“ hatte der General ihr schroff erwidert, und damit die unerquickliche Unterhaltung beendet.

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

— Eine heitere Episode aus dem Leben der Prinzessin Catharina. Man schreibt dem N. L.: Gegen Ende der fünfziger Jahre unternahm die Prinzessin Catharina eine Schweizerreise in Begleitung ihres damals ungefähr 10jährigen Söhnleins, des Prinzen Wilhelm, jetzt König von Württemberg. Sie besuchte in Zürich die Taubstummenanstalt, um zu sehen, wie die Gehörlosen unterrichtet werden. Unter den Schülern befand sich ein taubstummer Württemberger im gleichen Alter wie der Prinz. Der Direktor der Anstalt rief ihn zu sich und teilte ihm mit, daß ein Besuch aus seinem Heimatslande da sei, was ihm natürlich eine rechte Freude bereite. Da wurde ihm die Frage vorgelegt, aus was für einem Stoff das Kleidungsstück um die Schulter der Frau Prinzessin bestehe. Da der Knabe denselben nicht kannte, durfte er ihn anrühren. Die Antwort lautete: „Das ist Samt. — Darauf die zweite Frage: „Was bist du, indem du dem Prinzen gegenüberstehest?“ Antwort: „Wir zwei sind Landsleute, vom gleichen Orte.“ — Dritte Frage: „Zu was bist du dem Prinzen gleich?“ — Die voreilige unbefangene Antwort lautete: „Der Prinz hat rote Haare . . . ich auch!“ — Dies rief ein herzliches Lachen bei der hohen Frau hervor. Der Direktor meinte: „So habe ich nicht gemeint; du bist ein Namensbruder des Prinzen. Du heißt Wilhelm . . . der Prinz auch. Darauf reichte der Prinz dem kleinen Schüler die Hand zum Gruß und Abschied; der Schüler und der Direktor sind noch unter den Lebenden; der letztere steht bereits im 92. Lebensjahre.“

— Eine köstliche Verwechslung, die wert ist, mitgeteilt zu werden, passierte neulich in einem Buchhändlerladen zu Passau, in dem auch Zeichenutenfüllen zu haben sind. Dort verlangte neulich ein Fortbildungsschüler ein sogenanntes „Zentrumblättchen“, das er für den Zeichenunterricht benötigte, um das Zerstreuen des Papiers durch den Zirkel zu verhindern. Da er seine Forderung wahrscheinlich im Dialekt stellte, und ein „Zentrumblatt“ verlangte, so verabsolgte man ihn die — „Donauzeitung“.

.. (Gesalzen.) Gast: „Hören Sie, Herr Gasthofbesitzer, Sie haben da fünfzig Pfennig für Tinte, Feder, Papier und Radiergummi aufgeschrieben! Ich habe aber von Dem nichts benutzt!“ — Hotelier: „Aber ich, zu Ihrer Rechnung!“